

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 9

Artikel: Falsche Politik und realer Krieg
Autor: Wahab
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reich für verhaftete Personen zu intervenieren». Auf diese Weise bauen Khad und KGB ihre Kontrolle über die Stämme aus.

Aber werden solche präparierten Figuren von den Stammesangehörigen denn nicht durchschaut?

Auf jeden Fall nicht ohne weiteres. Sie treten nicht als «progressive Linke» oder gar als Kommunisten auf, sondern geben sich islamisch, national und konservativ; sie passen ihr Image der jeweiligen Umgebung an.

Dann wären sie ja gezwungen, gegen ihre eigenen ideologischen Überzeugungen und Interessen tätig zu sein...

Ach, was. Die Ideologie hat damit rein nichts zu tun, weder so noch anders. Der Sozialismus beruht nicht auf Überzeugung, sondern auf Gewalt. Dort in den Provinzen geht es einzig darum, die besten Bedingungen für die Unterwerfung der Bevölkerung zu schaffen. Einschmeicheln und Einschüchtern in der richtigen Kombination, das wird gesucht. Im übrigen besteht kein Grund zur Annahme, dass

KGB-Leute oder ihre Khad-Gehilfen eine sozialistische Überzeugung haben. Sie dienen der Macht und wollen an ihr teilhaben.

Gut, lassen wir die Farce der Politik... Wie ist in Afghanistan die militärische Lage?

Jedes Jahr finden sowjetische Frühjahrsoffensiven in grossem Stil statt. Gegenwärtig gibt es massive Einsätze gegen die Partisanen bei Kabul, Herat und Kandahar, und die Aufmärsche sind bei weitem nicht abgeschlossen. Es wird weitere schwere Kämpfe geben. Die sowjetischen Streitkräfte sind erneut verstärkt worden, vor allem hinsichtlich ihrer Beweglichkeit. Sie haben frische Lieferungen von Boden-Boden-Raketen Frog-7 erhalten, die auf Lastwagen montiert sind. Mit ihnen ist jetzt überall zu rechnen.

Werden die Sowjets eine Entscheidungsschlacht gewinnen können?

Sie werden Schlachten gewinnen können, aber entscheidend kann das so lange nicht sein, als gleichzeitig der Kleinkrieg ohne feste Fronten und Abschnitte weitergeht. Der schon erwähnte Khad-Chef Mohammed Nabibullah-Pascha soll gesagt haben: «Tagsüber kontrollieren wir 35 Prozent des Staatsgebietes, nachts nur mehr knapp über 1 Prozent.»

Nun ist die Kontrolle in der Praxis vor allem eine Frage vom Ausmass, aber tatsächlich gibt es nicht viel Gebiete, in denen sich die Sowjets und ihre afghanischen Regimekräfte wirklich sicher fühlen können. In Kabul selbst hört man sporadisch Schiessereien, und aus der Umgebung tönt das Donnern von Geschützen oder der Lärm von Flugzeugangriffen.

Was bedeuten vom afghanischen Territorium die 65 Prozent, die der sowjetischen Kontrolle entzogen sind? Sind sie nicht durch den sowjetischen Bombenkrieg weitgehend entvölkert worden?

Ja und auch durch Raids, Massaker und Felderverwüstungen. Das ist die Folge der sowjetischen Kriegsführung.

Das entzieht dem Partisanenkrieg doch seine Basis, oder?

Teilweise, aber nicht ganz. Zusammen mit der vertriebenen Landbevölkerung ziehen auch Freiheitskämpfer in die Städte ein und werden dort für die Besetzer zu einer Gefahr. Andererseits ist die Entvölkering der Landgebiete nicht unumkehrbar. Ein Teil der abgewanderten Bevölkerung ist nach Abflauen der Kämpfe zurückgekehrt, wenigstens in die Nordregionen.

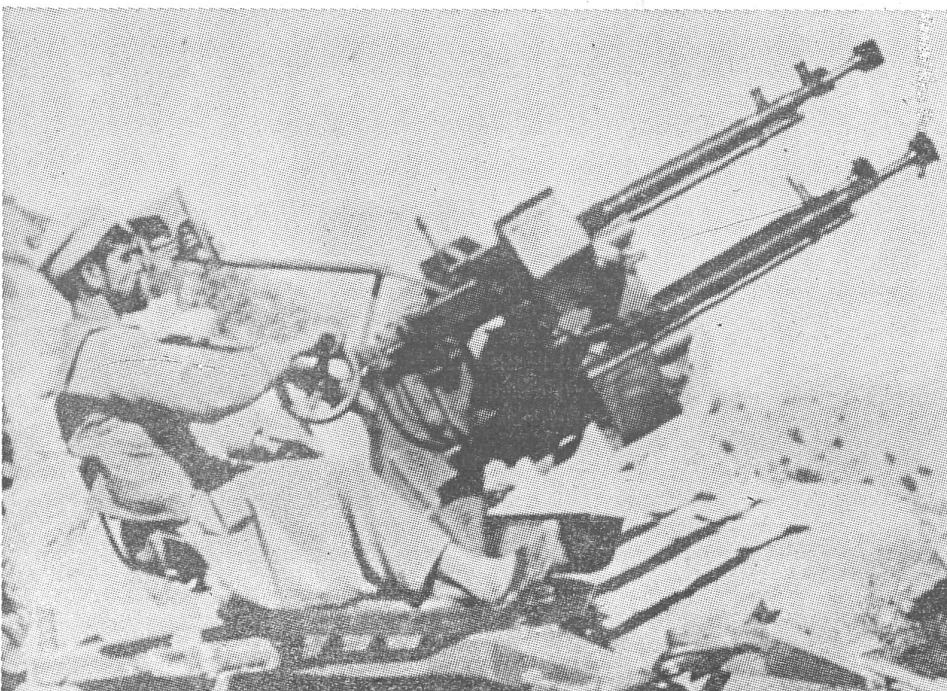
Insgesamt bleibt es freilich so, dass viele Leute auf ein Überleben in den Bergen angewiesen sind, wo sie sich Unterschlüpfen einrichten. Aber es fehlt ihnen an allem, an Schulen, an Ärzten, an Medikamenten. In dieser Situation harren sie aus.

Was können Sie von der Sowjetarmee sagen?

Sie hat die Waffen. Gleichzeitig variiert man sowohl im Basar als auch sogar in Parteikreisen



Rastplatz von Partisanen in den Bergen der Südostprovinz Pakhtia, auf 2000 m Höhe. Aufnahme Kurt Felda.



Eine (ungetarnte) Fliegerabwehrstellung der Mujahedin.

die Witze über den betrunkenen Sowjetsoldaten, der seine Filzstiefel oder seine Fellmütze gegen Kaugummi, Haschisch oder auch bloss Reis austauscht. Für den Sowjetsoldaten als Einzelperson empfinden viele Afghanen weniger Hass als vielmehr Mitleid und Verachtung. Man sieht ihn trotz der Bedrohlichkeit der sowjetischen Kriegsmaschinerie als armen Wicht.

Ja, Kabul hat trotz des Krieges viele Konsumgüter anzubieten, von denen man in der UdSSR nur träumen kann.

Das ist nicht das, was ich meine. Die Verachtung der Afghanen gilt vor allem der Mentalität in der Sowjetarmee. Zum Beispiel dem Herr-Knecht-Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten.

Man kennt von Geschichtsbüchern her das Verhältnis zwischen Barin und Muschik (Guts-her und Bauer) im zaristischen Russland. Aber was sich heute in den sowjetischen Rängen abspielt, übersteigt selbst die Karikaturen über die verflornte Feudalzeit. Die Soldaten werden von ihren Vorgesetzten schlecht behandelt und versorgt. Es kommt vor, dass man sie mehrmals hintereinander mit einer Dose überlagerter Ölsardinen pro Tag abspeist.

Bei den Offizieren gibt es die beste Verpflegung samt Kaviar und Cognak; auch stehen ihnen gewohnheitsrechtlich lukrative Schmuggelgeschäfte zu: mit Gold, Steinen, Pelzen und Rauschgift. In Afghanistan hatten wir früher eine paschtunische Oberschicht, welche arrogant mit den Hasariten (mongolische «Unter-

Afghanistan-Hilfe

Der SOI-Hilfsfonds für Afghanistan findet die volle Unterstützung unserer Leser. Insgesamt sind seit seiner Eröffnung Anfang 1984 nicht weniger als 345 000 Franken einbezahlt worden.

Das Geld wird zweckgerichtet für die Unterstützung des afghanischen Widerstandes verwendet, vorrangig für Medikamente und medizinische Einrichtungen, an denen es den Partisanen fehlt. Die Überweisung erfolgt ohne jeden administrativen Abzug (Kontrolle durch die Allgemeine Treuhand AG).

SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30-4474 Bern

schicht») verfuhr. Das war das Maximum an Überheblichkeit, aber im Vergleich zum Umgang sowjetischer Vorgesetzter mit ihren Untergebenen war das noch wohlgesittet.

Verhalten sich die Sowjets gegenüber den Afghanen auch so?

Eigentlich nicht oder nicht mehr. Die meisten Afghanen sind stolz, und wenn man sie mit Fusstritten behandelt, reagieren sie mit dem Messer, ohne an die Folgen zu denken. Nach ein paar Zwischenfällen haben sich die höheren Sowjetmenschen angewöhnt, wenigstens äusserlich die Afghanen mit mehr Respekt zu behandeln als ihre eigenen Leute.

Man spricht von der Möglichkeit einer Zweiteilung Afghanistans. Die Sowjets würden den Norden annektieren und den Süden als amerikanische Einflussphäre freigeben ...

Wo haben Sie ein solches Geschwätz gehört? Gerade im Süden bauen die Sowjets ihre Stützpunkte, 14 an der Zahl; dort stellen sie ihre Raketen gegen die Golfstaaten und China auf. Und vollends unerfindlich ist, warum sie irgend etwas mit den amerikanischen Amateuren teilen sollten.

Was für einen Grund haben Sie für eine solche Geringschätzung der Amerikaner?

Ich selber kenne keinen Amerikaner, geschweige denn einen amerikanischen Politiker. Ich gebe hier nur die sowjetische Einschätzung wieder.

Ich habe einen Sowjetmajor getroffen, den man Ende 1984 nach Kabul abkommandierte, nachdem er zuvor in Syrien Dienst getan hatte. Er war dort, als es im Oktober 1983 in Beirut zum Anschlag gegen die US-Marines kam, der 250 Amerikanern das Leben kostete. Das war eine syrische Aktion. Und was war die «Antwort» der Amerikaner darauf? Sie beschossen ein Lager von ein paar belanglosen schiitischen Fanatikern und machten sich daran, ihre Koffer zu packen.

Der sowjetische Major erzählte mir: «Als uns unsere Leute von der Beiruter Residentur die dechiffrierten Meldungen über die amerikanische «Reaktion» nach Damaskus übermittelten, hielten wir das zuerst für eine amerikanische Desinformation, die uns vom geplanten amerikanischen Gegenschlag auf Syrien ablenken sollte; als Minimum stellten wir uns die Bombardierung syrischer Kasernen vor. Erst später begriffen wir, dass unsere Gegenspieler tatsächlich nur Idioten waren.»

Das also als konkretes Beispiel zur sowjetischen Einschätzung der Amerikaner. Dass sich die Amerikaner die syrische Unverschämtheit gefallen liessen und aus Libanon abzogen, hat die Sowjets erstaunt. Assad (der syrische Präsident), dessen Spezialeinheiten sämtliche Terrorgruppen in Libanon kontrollieren, ist als Sieger hervorgegangen.

Ich nehme an, dass die Amerikaner die islamisch-progressive Welt nicht herausfordern wollten ...

Islamisch-progressiv? Der Assad? «Wenn du eine Frau haben willst, musst du sie dir genau anschauen, aber du sollst nicht auf ihr Geschwätz achten.» Das gilt auch im Umgang mit Politikern.

Assad nennt sich progressiv, aber seine Verbündeten sind Feudalherren wie Frangi, Joumblatt oder Karame. Und er nennt sich islamisch, aber er hat in Hama Zehntausende von Moslems massakrieren lassen. Er ist der grösste Todfeind der Moslems. Oder der zweitgrösste; es gibt ja noch die Sowjets.

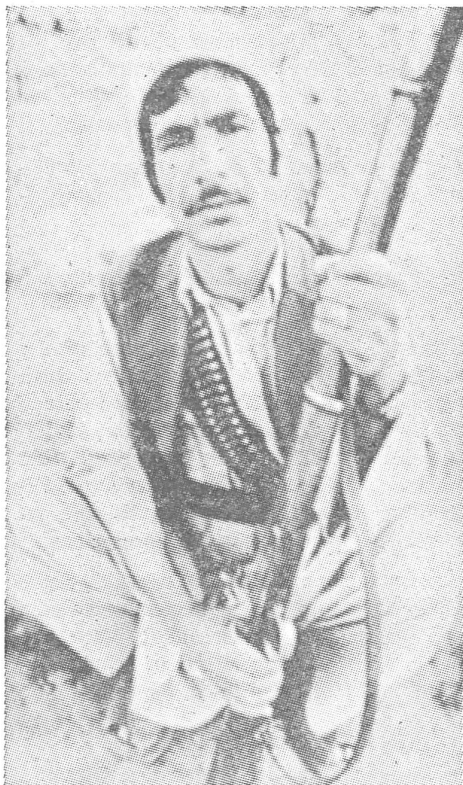
Was also Assad sagt, ist eine Farce. Es kommt darauf an, was er macht. Und was er macht, ist reaktionär und islamfeindlich. Anschauen muss man ihn, statt auf ihn zu hören.

Hat das alles auch einen Zusammenhang mit Afghanistan?

Die sowjetische Behandlung des gesamten Orients ist eine koordinierte Sache. Der afghanische Widerstand steht den sowjetischen Plänen zum Beispiel für Iran und für die Türkei im Wege. In diesem Sinne kämpfen die Afghanen nicht nur für sich allein. «Wir kämpfen für eure Freiheit, wenn wir für unsere Freiheit kämpfen», hat ein Mujahedin-Kommandant gesagt.

Aber den Preis zahlt das afghanische Volk?

Ja, die Freiheit hat ihren Preis. Wo gibt es Freiheit, die nicht erkämpft worden ist? Auch von jenen, die dabei ihr Leben verloren haben. Afghanistan muss zum Exempel dafür werden, dass sich Aggression und Genozid nicht lohnen. Und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht lohnen, das ist auch eure Sache. Ihr müsst es den Sowjets und ihren Verbündeten in den Friedensräten klar machen: Einen Frieden auf den Leichen des afghanischen Volkes wird es nie geben. Wenn die Sowjets Frieden wollen, sollen sie ihre Kriegsmacht aus Afghanistan abziehen und das afghanische Volk in Frieden lassen. Und wer sonst noch Frieden will, muss ihnen das begreiflich machen. ■



Die Bewaffnung der Partisanen hat sich gegenüber 1980 verbessert, aber veraltete Handfeuerwaffen gehören immer noch dazu.